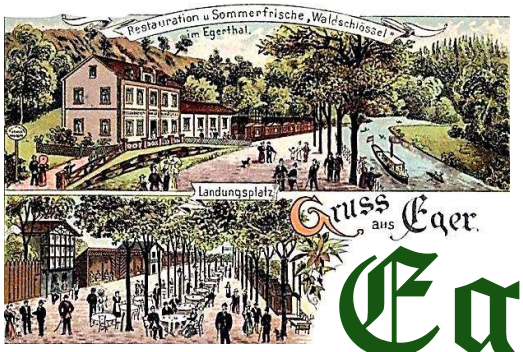


25. Jg. Nr.12
Dezember
2018

Eghaländ Bladl

Mitteilungsblatt vom Bund der Deutschen-Landschaft Egerland und des BGZ -Eger

Weihnachtsbräuche im Egerland

von Helmuth Kachler

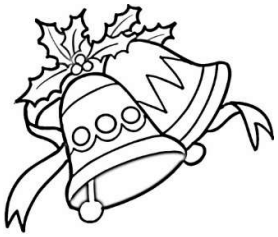
Im Egerland wurde der Heilige Abend nicht wie anderswo am 24., sondern erst am Morgen des 25. Dezember gefeiert. Dies hatte folgenden Grund: Da viele Egerländer Familien nur ein einziges Zimmer bewohnten, in dem gegessen und geschlafen wurde, war es nicht möglich, den Weihnachtsbaum zu schmücken und die Geschenke herzurichten, ohne dass es die Kinder bemerkten. So mussten die Eltern warten, bis sie eingeschlafen waren und erst dann konnten die Weihnachtsvorbereitungen beginnen.
Auch das Schmücken des Christbaumes war im Egerland etwas Besonderes. An einen Egerländer Christbaum wurden keine Glaskugeln gehängt, sondern vielmehr Äpfel, Nüsse, Zuckerstückchen, Lakritzstangen und versilberte oder vergoldete Tannenzapfen. Deshalb hat man ihm auch einen besonderen Namen gegeben: man nennt ihn Zuckerbaum.
Am Heiligen Abend fand überall ein großes Festessen statt, bei dem jedoch kein Fleisch von Warmblütern gegessen werden durfte.
Zu Beginn dieses Festessens schnitt der Älteste der Familie einen Apfel so durch, dass jeder ein Stück bekam. Zerschnitt er dabei einen Apfelkern, dann bedeutete es, dass demnächst ein Familienangehöriger sterben würde. Außerdem musste jeder der Familie von neun verschiedenen Speisen essen. Wer seinen Teller nicht leer aß, musste den Zembara füttern. Dies geschah durch den jüngsten und ältesten Familien angehörigen, die zu dem nächstliegenden Birnbaum gingen und dort den „Zembara" fütterten. In vielen Orten des Egerlandes füttert man „d` Sperti". Bei diesem Weihnachtsessen musste auch jeder seinen Schatten sehen können. War dies nicht der Fall, dann hieß es, dass derjenige sterben würde.
Den Abschluss des Heiligen bends bildete die Christmette, die um Mitternacht stattfand, und die von der Familie besucht wurde.

Die Sternsinger

Wir kommen daher ohn´ allen Spott,
Ein´ schön´ guten Abend geb euch Gott.
Ein´ schön´ guten Abend, eine fröhliche Zeit
die uns der Herr Christus hat bereit´.
Wir kommen hierher von Gott gesandt,
mit diesem Stern aus Morgenland.
Wir zogen daher in schneller Eil´,
In dreißig Tagen vierhundert Meil´.
Wir kamen vor Herodes Haus,
Herodes schaut zum Fenster heraus.
„Ihr lieben drei Weisen, wo wollt ihr hin?"
Nach Bethlehem steht unser Sinn.
Nach Bethlehem, in Davids Stadt,
Allwo der Herr Christ geboren ward.
„Ihr lieben Weisen, bleibt heute bei mir,
Ich will euch geben gut Quartier.
Ich will euch geben Heu und Streu,
Und will euch halten in Zehrung frei."
Ach lieber Herodes, das kann nicht geschehn,
Wir müssen den Tag noch weiter gehn.
Wir zogen miteinander den Berg hinaus,
Wir sahen, der Stern stand über dem Haus.
Wir zogen miteinander das Tal hinein,
Und fanden das Kind im Krippelein.
Wir fanden das Kind, war nackend und bloß,
Maria nahm´s auf ihren Schoß.
Und Joseph zog sein Hemdlein aus,
Gab´s Maria, die macht Windeln draus.
Wir taten unsre Schatze auf,
und schenkten dem Kinde Gold, Weiherauch.
Gold, Weiherauch und Myrrhen fein,
das Kind soll unser König sein.

Nach empfangener Gabe:

Ihr habt uns eine Verehrung geb´n,
Der liebe Gott laß euch in Frieden leb´n.
Wir können hier nicht länger bleiben,
Der Stern soll uns noch weiter leuchten.



Mein eindrucksvollstes Weihnachtsfest
Von Paul Günther Karlsbad/Augsburg

Man schrieb das Jahr 1945. Der grauenvolle 2. Weltkrieg war zu Ende. Berlin war gefallen. An der Weichselmündung hielt sich noch ein kläglicher Rest der Deutschen Ost-Armee, um den Abtransport über See der Hals über Kopf fliehenden Deutschen aus Ostpreußen zu sichern. Da kam am 8. Mai die Meldung von der Kapitulation. Wie vereinbart, ließen wir Punkt 24:00 Uhr die Waffen schweigen. Der Russe schoss weiter, ….. ob er es noch nicht wusste? Jedenfalls hatten wir vier Stunden danach noch einen Toten auf unserem, durch die Sprengung des Weichseldammes umfluteten Stützpunkt zu beklagen. Vier Stunden im Frieden!
Nach zwei Tagen untätigen Verharrens kamen russische Offiziere, und wir marschierten geschlossen hinüber, lieferten unsere Waffen ab und glaubten nun, wie im Genfer Völkerrecht verankert, als Kapitulationstruppen behandelt und nach Hause geschickt zu werden. Was nun kam, wäre eine lange Geschichte für sich, die den Russen nicht zur Ehre gereichen würde. Jedenfalls landeten wir genau entgegengesetzt mitten im tiefsten Russland, nachdem wir die ersten bitteren Erlebnisse unseres Leidensweges hinter uns gebracht haben.
Ein armseliges Barackenlager irgendwo zwischen Moskau und Leningrad nahm uns auf. Wir machten unsere ersten Erfahrungen mit primitivster Schwerstarbeit, den Russen und ihren Lebensgewohnheiten, dem Land und seinem Regime und dem Lagerleben mit all seinen Tücken, Bosheiten und Intrigen. Die Akademie des Lebens begann. Das erste halbe Jahr leidvoller Zwangsarbeit verging, die Gestalten magerten ab und das Essen war in seiner Eintönigkeit zum Leben zu wenig und zum Sterben zu viel. Wer dachte da an Weihnachten? Der 24. Dezember war ein Arbeitstag wie jeder andere. Der „Djad Maroz“, das sog. „Väterchen Frost“, sieht zwar aus wie unser Nikolaus daheim, aber der kommt erst am 1. Januar und hat absolut nichts mit Weihnachten zu tun.
Es war also Heiliger Abend. Die grauen Wattejacken und filzbestiefelten Arbeitskollegen kamen müde zurück ins Lager und verteilten sich auf ihre Baracken. Es folgte der übliche Zählappel und glücklicherweise fehlte niemand. Welch ein trauriger Heiliger Abend, dachte so mancher, oder war es überhaupt allen bewusst? Ich hatte mein Pritschenlager auf Baracke 3, denn ich „wohne dort“ konnte ja schlecht gesagt werden, und ich hatte ja heimlich vorgesorgt – schon längere Zeit. Am Ende des langen Ganges in der Mitte der Baracke, von dem links und rechts Schlafräume abzweigten, hatte ich meine Kameraden versammelt um mit ihnen einen Heiligen Abend vorzubereiten. Die Tür war, mangels eines echten Weihnachtsbaumes, mit einem Tuch verhängt auf das ich einen Weihnachtsbaum gemalt habe. Davor stand ein kleiner Tisch mit einer Blechschüssel voller Weihnachtsplätzchen, hergestellt aus braunem Lehm und weißem Kalk als Spritzguss. Die Illusion war komplett. Nachdem sich auch die Männer der anderen Baracken auf unsere Stuben, wie besprochen, verteilt hatten und alle Türen offen waren konnte das als Hörspiel geplante Heilige Fest beginnen. Dreitausend Kilometer von daheim entfernt lauschten die Männer meinen in Reimform gesprochenen Prolog hinter dem Vorhang mit dem gemalten Christbaum und wurden gedanklich eingestimmt in die heimatliche Atmosphäre deutscher Weihnacht. Glockengeläut, hergestellt aus Rohrstücken und Eisenbahnschienenteilen, erklang. Ein Domgeläute hätte in dieser Nacht nicht schöner klingen können. Das Pochen an der Türe und die raue Stimme eines Mannes „vom Walde komme ich her…“ war kein Problem. Einem 17-jährigen Kameraden fiel es nicht schwer, aufgeregte Kinderstimmen nachzuahmen. Geräusche wie das Auspacken von Geschenken, Blasen auf einer Kindertrompete, Dialoge mit Eltern, Peterchens erste Probe auf seiner neuen Geige bis hin zum gemeinsamen Weihnachtslied mit der Familie waren längst heimlich geprobt und versetzten auch den letzten hartgesottenen Landser in tiefe Heimwehgedanken. Den Höhepunkt dieses tragischen Hörspiels bildete dann der Besuch der Christmette. Wieder mit Glockengeläut und der Orgel, nachgeahmt von einer alten russischen Ziehharmonika. Der Priester, nachgeahmt von einem Mesner, sang das Weihnachtsevangelium. Ich weiß nicht ob Sie sich vorstellen können welch Aufwand notwendig war all das vorzubereiten, teils auch durch verständnisvolle Russen? Ich wurde reichlich dafür belohnt, als ich den langen Gang zurück in meine Stube ging und erleben musste, dass ich kriegserprobte Männer, ob alt oder jung, zu Tränen gerührt habe und sie mir dankbar die Hände entgegen gestreckt haben und noch lange davon sprachen. Es war für mich kein Opfer, auch wenn ich im Lager als Seelentröster galt und im Gespräch so manchem verzweifelten Kameraden Hoffnung geben konnte, denn mich selbst habe ich damit über Wasser gehalten. So kann ich heute sagen, es waren nicht meine schönsten Weihnachten, denn die habe ich als Kind bei meinen Eltern erlebt, aber es waren mein eindrucksvollsten, die ich niemals vergessen werde.

Ein Dankeschön von einem Leser

Sehr geehrter Herr Rott,
Sehr geehrte Gesamtredaktion,

mit großem Interesse und großer Freude habe ich wiederum die neue Nummer (November) des „Eghaland Bladls“ gelesen. Vielen Dank für Ihre Bemühungen, nicht zuletzt mit der jungen tschechischen Generation ein Bündnis zu schließen, Brücken zu bauen (Verein „Terra Incognita“ bzw. Herr Jaroslav Vycichlo). Nur so kann es weitergehen. Der Besuch mit Studenten im Egerer Begegnungszentrum ist ein weiterer Baustein dafür gewesen.
Nun meine (geographische) Frage: Gab es nicht z w e i Giesshübls – eines bei Engelhaus, der Gegend, aus der mein Schwager stammte (Langgrün), und eines weiter nordwestlich? Der Ort des berühmten Mineralwassers – war er der weiter nordwestlich? Ich vermute es. Und das andere Giesshübel? Vielleicht können Sie in einer der nächsten Ausgaben des Blattes eine k u r z e Erklärung geben. Danke!

Mit vielen guten Grüßen und schon jetzt dem Wunsch für eine gesegnete, frohe Weihnachtszeit

verbleibe ich
Ihr A. Hochmuth (früher Landkreis Neudek)

Sehr geehrter Herr Hochmuth,

Ich möchte mich auf diesem Wege bei ihnen recht herzlich für ihr Email bedanken, dass mich und die Redaktion sehr erfreut hat. Wir sind froh das unser Bladl Lesser hat, die sich für die Arbeit unseres BdD interessieren. Ja, wir bemühen uns brücken der Verständigung zwischen Deutschen und Tschechen zu bauen. Und das überwiegend mit der jungen Generation, denn die ist im Stande diese Beziehungen ohne Vorurteile und Hass wahrzunehmen. Junge Tschechen, wie Herr Vyčichlo und seine Freunde, bemühen sich Denkmäler der ursprünglichen Bevölkerung zu restaurieren und erhalten damit im Unterbewusstsein wer hier einige Jahrhunderte wohnte, gelebt hat, starb und sich an der Blüte der Heimat beteiligt hat. Wir haben uns entschlossen Ihr Dankeschön Email zu veröffentlichen, damit es auch andere Lesser inspiriert zu positiven oder negativen Reaktionen auf unsere Artikel im Bladl. Jede Nachricht zu unserer Arbeit ist ein Vorteil und Rückmeldung, die uns einen weiteren Schritt vorwärts bringt. Recht vielen Dank und bleiben sie uns treu.

Vorsitzender und die Redaktion
Mit freundlichen Grüßen,
Alois Rott

Wir erfüllen die geographische Frage vom Herrn Hochmuth. Es war für uns eine Neuigkeit, dass es ein zweites Gießhübl gibt. Nach diesen Gießhübl benannte auch Heinrich Mattoni sei Bad und nante es Gießhübl-Sauerbrunn. 1873 erwarb er käuflich große Teile des Ortes einschließlich der Kaiserin-Elisabeth-Quelle vom Grafen Czernin. Aber unten die kurze Geschichte des Ursprünglichen Ortes Gießhübl (auch manchmal Gießhübel geschrieben), gelegen zwischen Engelhaus und Buchau an der Straße von Karlsbad nach Prag.

<u>Gießhübl/Kysibl/Stružná bei Engelhaus (Kreis Karlsbad)</u>

Der ursprüngliche Name des Dorfes ist heute im Namen von Gießhübl Sauerbrunn/Kyselka am Fluss Eger beinhaltet, berühmt durch das Mattoni Mineralwasser. Unter dem Buchstein war ein kleines Dorf, durch die Jahrhunderte veränderte sich der Namen von Buchstein auf Puchstein. Da der Ort zu Gießhübl gehörte, wurde er später Gießhübl-Puchstein oder Gießhübl-Sauerbrunn genannt. Bereits um 1790 hat Hermann Jakob Czernin das Mineralwasser in Flaschen abgefüllt.

Die erste urkundliche Erwähnung von Gießhübel erfolgte im Jahre 1378. Das Dorf gehörte zu dieser Zeit zur Herrschaft Engelsburg. Besitzer waren die Herren von Riesenberg. Um 1435 erwarb Matthias von Schlick die Herrschaft. Unter den Herren von Plauen erfolgte eine Vereinigung der Herrschaften Engelsburg und Buchau, die bis zum Aussterben der Linie Plauen-Gera im Jahre 1572 fortbestand. 1573 erwarb Christoph von Schlick Engelsburg. Ihm folgte zwei Jahre später dessen Schwiegersohn Kaspar Colonna von Fels. Sein Sohn Leonhard Colonna von Fels erwarb zu Beginn des 17. Jahrhunderts auch die Herrschaft Buchau. Dadurch verlor die Burg Engelhaus ihre Bedeutung als Herrschaftssitz und verfiel. Fortan war nur noch von den Herrschaften Buchau und Gießhübel die Rede. Leonhard Colonna fiel 1620 in der Schlacht bei Langenlois. Nach der entscheidenden Schlacht am Weißen Berg wurden seine Güter 1621 konfisziert und Gießhübel zusammen mit Engelsburg, Buchau, Schönau an Hermann Czernin von Chudenitz verkauft. 1731 verkaufte Franz Joseph Czernin von Chudenitz Gießhübel an Adam von Hartig. Die Güter seines Sohnes Ludwig Johann Nepomuk Maria Graf von Hartig wurde 1794 wegen Überschuldung zwangsversteigert. Neuer Herr von Gießhübel wurde Johann Joseph Stiebar von Buttenheim, den 1810 das gleiche Schicksal wie seinen Vorgänger ereilte. Johann Anton Hladik, der die Herrschaft ersteigert hatte, trat sie 1829 an Wilhelm von Neuberg ab. 1863 kauften die Herrschaft Gießhübl die Grafen Czernin-Morzin und ließen das Schloss im Pseudorenaissance-Stil umbauen. Eingepfarrt war das Dorf nach Sollmus.
Die Reste der Herrschaft Gießhübl, beträchtlich verändert durch die erste Bodenreform, kaufte dann 1930 von den Grafen Czernin Leopold Sternberg, welchem dann im Jahre 1945 das Schloss und Eigentum konfisziert wurde. Im Jahr 1948 übergeht die das Schloss unter die Verwaltung der Armee. Das Stark verwüstete Schloss verkaufte die Armee in den 90er Jahren in private Hände.

Nach dem Münchner Abkommen, zwischen 1938 und 1945, war Gießhübl ein Teil des Bezirks Luditz. Im Jahr 1939 lebten hier 533 Einwohner.Nach dem Zweiten Weltkrieg wurden Gießhübl /Stružná von der tschechischen Bevölkerung besiedelt. Der Ortsname Giesshübl/Kyselka wurde in der 1. Republik meist nur auf Karten verwendet. Andernfalls wurde der Namen Kysibl oder der deutschen Namen Giesshübel benutzt. 1949 wurde aus dem Vorschlägen Podhájí, Potočná, Podlesí und Stružná wurde von den Bewohnern der Name Stružná gewählt.

Auf den Bilder oben links und unten rechts das Schloss damals und heute

Wichtige Termine 2018 (zum vormerken)

- **01.11.2018 – 31.01.2019** Ausstellung Verschwundene Dörfer und Ansiedlungen im Duppauer Gebirge im BGZ Eger
- **01.12. – 31.12** Weihnachtsmarkt in Eger
- **03.12.2018** Nikolausfeier der Ortsgruppe Falkenau in Charlys Pub um 14.30
- **12.12.2018 um 17.00 Uhr** Kinokavárna Neudek „Gespräch mit dem Neudeker Landsmann Herbert Meinl“
- **05.01.2019 um 14.00 Uhr** Hutzn-Nachmittag in Eger, Balthasar-Neumann-Haus, Am Marktplatz

Bitte vergessen Sie nicht, das Jahres-Abo für das „Bladl“ für 2019 bis Ende Februar 2019 zu bezahlen. Ansonsten können wir Ihnen das „Bladl“ leider nicht mehr zustellen!
Für das Ausland: Jahres-Abo - 15 Euro für die Druckversion oder Jahres-Abo - 10 Euro als E-Mail.
Für die Tschechische Republik: 150 CZK für die Druckversion oder Jahres-Abo - 100 CZK als E-Mail.
Interesse schicken sie uns eine Nachricht auf unsere E-Mail Adresse bgz@top.cz.

Geburtstage im Dezember

Telin Berta, Prösau, 1927
Fischer Ella, Waldkraiburg, 1930
Stöhr Erhard, Neudek, 1935
Paprštejnová Růžena, Prösau, 1938
Hrůzová Brigita, Maria Kulm, 1938
Marianus Helga, Wildstein, 1940
Slámová Anita, Habersbirk, 1941
Gottfried Georg, Sachsen b. Ansbach, 1947
Lörincz Ladislav, Wildstein, 1949
Klyeisen Jaroslav, Eger, 1962
Skala Ota, Altenteich, 1996

Wegen des Datenschutzes werden wir die Geburtstage nur mit dem Geburtsjahr angeben.

Viel Glück, Gesundheit und Gottes Segen wünscht euch Der Bund der Deutschen im Egerland

Impressum:
Eghalånd Bladl, erscheint 1x monatlich, reg. Nr.: MK CR E 11479
Herausgeber:
Bund der Deutschen – Landschaft Egerland, IC: 70819637
Verantwortlich:
Alois Rott
E-Mail: bgz@top.cz
Anschrift:
Bund der Deutschen – Landschaft Egerland
nám. Krále Jiřího z Poděbrad 36,
CZ – 350 02 Cheb,
Tel.: +420/354 422 992,
E-Mail: bgz@top.cz
Redaktion:
Alois Rott, Ernst Franke, Miroslav Pavlak
Der Einsendeschluss der Beiträge ist der 15. des vorhergehenden Monats.
Die zugesandten Beiträge werden nicht zurückgeschickt.
Bankverbindungen:
in Tschechien:
Raiffeisenbank im Stiftland Cheb,
Konto Nr.: 41206910/8030
in Deutschland:
Sparkasse Hochfranken D-Marktredwitz,
IBAN: DE56 7805 0000 0810 0714 15
BIC: BYLADEM1HOF

Wie und wo sich unsere Orts-Gruppen treffen

Eger Jeden ersten Samstag um 14.00 Uhr im Balthasar-Neumann-Haus, Am Marktplatz.
Falkenau Jeden Mittwoch um 13.00 Uhr in „Charlies Pub“, Jednoty 2200
Karlsbad Jeden ersten Donnerstag im Monat um 16.00 Uhr im „Egerländer Hof“ am Schlossberg
Neudek Jeden letzten Mittwoch im Monat im „Kino-Kaffe“ außer Juli.
Wildstein Jeden ersten Donnerstag im Monat um 15.00 Uhr im Gasthaus „Beim Kirchn“

Öffnungszeiten BGZ Balthasar-Neumann-Haus Eger
Dienstag: 10.00-12.00, 13.00-17.00
Mittwoch: 10.00-12.00, 13.00-17.00
oder nach Vereinbarung. Änderungen vorbehalten

Wir betrauern

Mathilde Würdinger aus Karlsbad
geb. 09.08.1935
gest. 04.10.2018

Miroslav Štěch aus Neudek
geb. 24.09.1937
gest.11.11.2018

Der Bund der Deutschen – Landschaft Egerland und alle Mitglieder der Ortsgruppen sprechen ihr herzliches Beileid der Familie und Freunden aus.

Alois Rott, Vorsitzender BdD Landschaft Egerland
Ernst Franke, Leiter BGZ Eger